

Hier ist ein Brief für Sie!

Sonntag Sexagesimae, 7. Februar 2021

**Grüß Gott! Schön, dass Sie hier sind!**

Ich erinnere mich: als ich ungefähr 9 Jahre alt war, haben wir im Religionsunterricht das Lied „Tut mir auf die schöne Pforte“ (166 im Gesangbuch) gelernt. Haben Sie es im Ohr? Vom Posaunenchor gespielt, vielleicht... Unser damaliger Pfarrer hat uns eine Empfehlung gegeben. Wir sollten das Lied durchlesen und überlegen, welche Strophe wir uns aussuchen. Die sollten wir auswendig lernen und jedes Mal, wenn wir in die Kirche kommen, still für uns beten. Ich hab mir damals die vierte Strophe ausgesucht „Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.“ Bis heute bete ich oft diese Worte, wenn ich zum Gottesdienst komme. Darunter stand Mt 13,23 und ich wusste damals noch nicht, dass das die Abkürzung für die Bibelstelle ist, aber ich kannte die biblische Geschichte: das Gleichnis vom Acker und der Saat. Unten\* drucke ich es ab. Es ist das Evangelium, heute, am Sonntag Sexagesimae. Da geht es um das Wort Gottes und um die Menschen, die es hören und mehr oder weniger bereitwillig aufnehmen. Ich fand das schon als Kind einleuchtend: es gibt Leute, die scheinen es gar nicht richtig zu hören. Manche Leute hören zu und denken danach gleich wieder an was anderes und mir geht es auch oft so. Das Wort Gottes erscheint uns nicht immer soo wichtig. Manchmal finde ich es anregend und wichtig, aber andere Dinge nehmen mich mehr in Anspruch, Wichtiges wie Sorgen, Arbeit, Krankheiten, andere Menschen, und dann verblasst das Wort Gottes. Ich wollte damals ein „gutes Land“ sein. Heute natürlich auch, schließlich bin ich eine Pfarrerin. Ja, meinen Sie? Ich selbst sehe vermutlich diese ganze Geschichte inzwischen anders. Erinnern sie sich an die Geschichte vom Sämann, der die Samenkörner verteilt? Die einen gehen auf, die anderen, die auf felsigen Boden fallen, oder auf den hartgetretenen Weg, können nicht keimen und wieder andere ersticken unter dem Unkraut. Die Samenkörner werden mit dem Wort Gottes gleichgesetzt. Mich wundert, wo Jesus den Sämann sieht. Meint er damit sich selbst? Als Kind dachte ich natürlich, das ist der Pfarrer bei der Predigt oder im Religionsunterricht. Für mich war es unvorstellbar, dass jemand diesem Sämann nicht begegnet. Jetzt frage ich mich, ob wir davon überhaupt ausgehen können. Oder ob das Gleichnis nicht einfach darstellen will, dass wir verschieden sind, auch in unserem Glauben. Denn wir haben doch unterschiedliche Voraussetzungen. Der Fels kann nichts dafür, dass er ein Fels ist. Die Bitte „Mache mich zum guten Lande“ ist dann vermutlich hinfällig. Ich kann das nicht selber „machen“. Und es bleibt eine spannende Frage, ob Gott den Fels zum Acker macht... Es ist auch kein Verdienst, gutes Land zu sein. Und es ist keine Sünde, Fels oder Weg zu sein. Ich bin wer ich bin und wie ich bin. Hat die Geschichte dann überhaupt eine Pointe? Wir lesen sie heute in der Version, die Lukas aufgeschrieben hat. Ihm ging es um den Unterricht in den Gemeinden der frühen Kirche. Er sah Gefahren für die Christen und Christinnen seiner Zeit. Gefahren, die nicht nur von außen kamen. Es ging ihm um die Persönlichkeit, das innerste Wesen, das, was uns ausmacht. Die Gefahren, die er sah, waren:

- Sorgen. Damit sind nicht Krankheiten und Notlagen gemeint, sondern ein Wesenszug. Kennen Sie das auch? Wenn wir meinen, dass wir immer für alles sorgen, alles in der Hand haben müssen, dass es nur dann richtig wird, wenn wir selbst bestimmen?

- *Der Besitz, das Habenwollen: das kommt uns doch sehr aktuell vor. Das ist vielen Menschen in unserer Umgebung sehr wichtig. Sie haben Angst um das, was sie erreicht haben, um Arbeitsplatz und Lebensstil. Sie fragen zuerst: Was bringt es mir? Darum können sie sich nicht ganz auf Gottes Wort einlassen. Denn Gott will an erster Stelle stehen. Gott gönnt uns alles Schöne, beansprucht uns aber auch ganz.*
- *Die Zerstreungen oder Vergnügungen, alles, was uns ablenkt und unterhält. Für uns gehören diese Dinge zum Alltag. Da hat sich seit der Zeit des Lukas vieles verändert. Was bedeuten uns diese Dinge? Das ist mir selbst oft nicht klar.*

*Es geht im Gleichnis darum, dass wir mit unserer ganzen Person das „Wort Gottes“, diesen Samen, aufnehmen, dass es in uns wurzelt und wächst – im Bild des Samenkorns. Bei einem realen Samenkorn dauert dieser Prozess eine geraume Weile, zuerst ist nicht viel zu sehen, dann verändert sich etwas; wir wissen es: das Samenkorn quillt auf, der Keimling wird sichtbar, sprosst, nimmt Feuchtigkeit, Nährstoffe, Sonnenlicht auf, Wärme und Kälte, Wind und Wetter wirken mit. Der Halm wächst, neue Samenkörner entstehen, die Frucht reift, wird geerntet. Wir, die Menschen, die an Christus glauben, sind in diesem Bild ein Teil des Lebensprozesses, durch den das lebendige Wort, der Samen, weitergegeben wird.*

*Ich überlege mir, ob es ganz konkrete Worte aus der Bibel gibt, die wie ein Samen in mein Herz gefallen sind... Fällt Ihnen so ein Wort ein? Vielleicht Ihr Konfirmationsspruch? Trauspruch? Eine Jahreslosung? Mich hat zum Beispiel ein Satz von Jesus genau in mein Leben getroffen, als ich gerade kurz vor der Scheidung stand. Das war aus Markus 2,27: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ Da habe ich verstanden, dass diese Aussage für alle Gebote gilt und ich nicht „aus Prinzip“ in meiner Ehe bleiben musste, die mich krank gemacht hat. Das war so ein fruchtbares Samenkorn, das mir neues Leben geschenkt hat. – Haben sie auch so ein Lebens-Wort? Ich wünsche es Ihnen!*

*Ihre Pfarrerin Sabine Ruf*

**Ein Gebet dazu:**

*Gott, dein Wort ist ein Licht auf meinem Weg.*

*Du leuchtest mir, wenn ich nicht weiterweiß.*

*Deine Worte trösten mich. Ich danke dir. Amen*

*(L. Laucht)*

\* Lukas 8, 4-8.9-15

<sup>4</sup>Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: <sup>5</sup>Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. <sup>6</sup>Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. <sup>7</sup>Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. <sup>8</sup>Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er:

*Wer Ohren hat zu hören, der höre!*

<sup>9</sup>Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. <sup>10</sup>Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in

Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.

<sup>11</sup>Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. <sup>12</sup>Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. <sup>13</sup>Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. <sup>14</sup>Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife. <sup>15</sup>Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

